

Nordschwarzwald & Region

DAS PZ-INTERVIEW

„Sonderumlage soll die Insolvenz verhindern“

Clemens Schmidlin, Leiter der vhs Calw, über die Sonderumlage für die Mitgliedsgemeinden und die Bedeutung der Einrichtung für die Bürger

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
CAROLIN WEISS

Corona-Pandemie, Krieg in der Ukraine, Energiekrise, Inflation – die Gemeinden in der Region sind in den vergangenen Jahren auch finanziell stark gefordert. Überall wird nach Einspar-Möglichkeiten gesucht. Und genau in dieser Zeit werden die Mitgliedsgemeinden der Volkshochschule (vhs) Calw um eine Solidaritätsumlage gebeten, um eine Insolvenz zu verhindern. Warum diese nötig ist, wie die Gemeinden von den Angeboten der vhs profitieren und welche Pläne es für die Zukunft gibt, darüber hat die „Pforzheimer Zeitung“ mit dem Leiter der vhs Calw, Clemens Schmidlin, gesprochen.

PZ: Warum werden die Mitgliedsgemeinden der vhs Calw dieses Jahr erneut um eine Sonderumlage gebeten?

Clemens Schmidlin: Wir haben bereits im Jahr 2020 eine Sonderumlage gebraucht. Denn schon 2019 war die vhs Calw in Schieflage geraten, dann hat sie die Pandemie voll erwischt. Nur durch Maßnahmen wie Kurzarbeit und eben die Sonderumlage konnte die vhs überhaupt weitermachen. Ich selbst habe die vhs im Januar 2022 übernommen, als es noch Regelungen wie Abstand, Masken und Begrenzung von Gruppengrößen gab. Rücklagen gab es dagegen nicht. Deshalb hat unser Vorstand die erneute Umlage vorgeschlagen. Die Sonderumlage soll die Insolvenz verhindern. Alle zwölf Mitglieder haben inzwischen zugestimmt. Die Stadt Calw hat mit ihrer sofortigen Zahlung schon im Sommer das große Minus bei uns verhindert. Der Betrag der Umlage kam zustande, nachdem klar war, dass wir bis Ende des Jahres 2022 einen Verlust von rund 200 000 Euro haben werden. Etwa die Hälfte entstand durch Verbindlichkeiten aus der Pandemie-Zeit, die andere Hälfte aus der schwachen Auslastung 2022.

Wie profitieren die Gemeinden durch eine Mitgliedschaft bei der vhs Calw?



Seit diesem Jahr leitet Clemens Schmidlin die vhs Calw. Nach den Monaten, in denen es wegen der Pandemie nun vor allem um den Kampf ums Überleben ging, will er sich bald wieder mehr um inhaltliche Dinge kümmern.

FOTO: SCHMIDLIN

Derzeit sind zwölf Gemeinden Mitglied bei uns. Fünf Gemeinden im nördlichen Teil des Landkreises Calw sind es nicht, allerdings aus völlig unterschiedlichen Gründen. Höfen ist zum Ende 2021 nach einem Gemeinderatsbeschluss ausgetreten. Dies wurde von vielen als unsolidarisch empfunden, weil wir uns als Grundversorgung ansehen und als gemeinsamer Verein darauf angewiesen sind, möglichst viele Mitglieder zu haben. Die Mitgliedsbeiträge decken einen wesentlichen Teil unserer Unkosten. Normalerweise bezahlt jede Gemeinde pro Einwohner inzwischen 3,25 Euro, durch die Sonderumlage sind es dieses Mal 5,90 Euro.

Können Sie verstehen, dass manche Kommunen bei der Umlage ganz genau hinschauen?

Ja, das kann ich verstehen. Das Problem ist allerdings, dass jede Kommune gerne danach schaut, welche Kurse bei ihr vor Ort stattfinden. Das ist allerdings nur ein Teil unserer Arbeit. Der größte Teil unserer Unterrichtseinheiten ist seit einigen Jahren Deutsch als Fremdsprache, als Integrationskurse vom Bundesamt für Migration drittfinanziert. Diese Kurse finden bei uns aktuell in Calw, Althengstett und Bad Wildbad statt. Und dorthin können Lernende aus allen Kommunen kommen.

Auch zum Beispiel Höfen – ohne selbst noch Mitglied zu sein?

Auch Höfener Migrantinnen und Migranten sind hier natürlich weiterhin willkommen, genauso wie Höfener Bürgerinnen und Bürger in allen unseren Kursen willkommen sind. Nur führen wir in Hö-

fen selbst eben keine Kurse mehr durch. Sollte es allerdings zu weiteren Austritten einzelner Gemeinden kommen, müssen wir darüber nachdenken, dass es künftig Vorteile für die Mitglieder geben muss.

Im Landkreis Calw gibt es zwei Volkshochschulen, die vhs Calw und die vhs Nagold. Ist das noch zeitgemäß oder wäre es nicht kostengünstiger, die beiden zusammen zu legen?

Eine Fusion ist tatsächlich immer wieder Thema. Allerdings gibt es dadurch aus meiner Sicht keine Synergieeffekte und kein Einsparpotenzial. Die Fahrten durch unser Gebiet sind auch jetzt schon lang und würden noch länger werden, Geschäftsstellen vor Ort bräuchten wir trotzdem. Wir arbeiten aber mit anderen Volks-

hochschulen, vor allem der vhs Nagold, eng zusammen und sehen uns nicht als Konkurrenz.

Welche Einsparmöglichkeiten gibt es denn sonst?

Wir werden in Zukunft noch konsequenter mit Voranmeldungen arbeiten und Veranstaltungen, zum Beispiel Vorträge, bei geringen Anmeldezahlen absagen. Außerdem haben wir in den Bereichen Gesundheit und Fremdsprachen die Gebühren milde erhöht. Wir arbeiten auch weiterhin daran, dass Angebote im Bereich berufliche Bildung mehr Nachfrage erhalten. Außerdem hoffen wir gemeinsam mit allen Volkshochschulen, dass das Land, dessen Zuschüsse seit Jahrzehnten unverändert sind, diese anpasst.

Welches sind denn die Kurse, die der vhs Gewinn bringen, und wo wird draufgelegt?

Bei guter Auslastung machen wir mit den Integrationskursen Gewinn. Die Bereiche Fremdsprachen und Gesundheit sind weitestgehend selbsttragend. Zuschüsse brauchen dagegen die Bereiche Gesellschaft sowie Kultur und Gestalten. Man muss aber einfach festhalten, dass sich Weiterbildung in der Breite finanziell nie für den Anbieter lohnen wird – wohl aber für die Menschen und damit auch für die Gemeinschaft.

Wie können sich die Mitgliedsgemeinden in die Programmgestaltung mit einbringen?

Jederzeit. Unser Team und die ehrenamtlichen Außenstellenleitungen vor Ort sprechen mindestens einmal im Semester auch mit den Bürgermeistern und tauschen sich über das Programm aus. Da können immer Wünsche geäußert werden. Jeder darf uns seine Ideen aber auch gerne mitteilen. Das nehmen wir gerne auf, denn wir wollen ja gerne Angebote bereithalten, die auch nachgefragt werden.

Immer wieder gibt es auch die Kritik, die vhs habe zu wenig Angebote für junge Menschen. Stimmt das?

Zur Person

Clemens Schmidlin ist promovierter Archäologe. Er hat zwölf Jahre als Selbstständiger im Bereich Mediale Kulturvermittlung gearbeitet, bevor er im Jahr 2018 in Tuttlingen in die vhs-Welt eingetreten ist. Er ist 48 Jahre alt, lebt in Stuttgart in einer festen Beziehung und hat zwei Kinder. Seit Januar 2022 leitet er nun die vhs Calw. caw

Ich habe den Eindruck, dass die Menschen oft gar nicht wissen, was wir genau machen. Vor allem im Bereich „junge vhs“ hatte die vhs Calw die letzten Jahre ein überdurchschnittlich breites Angebot, wenngleich ohne ein Label wie „Kunstjugendschule“. Die „junge vhs“ ist so gerade in den Außenstellen ein wichtiger Teil des Angebots geworden, auch wenn unser Hauptaugenmerk weiterhin auf die Erwachsenenbildung gerichtet sein wird.

Der Herbst ist da, die Coronazahlen steigen und die Inflation sorgt dafür, dass die Menschen bei den Ausgaben noch genauer hinschauen. Wie soll es denn bei der vhs Calw in Zukunft weiter gehen?

Im Frühjahr war die Nachfrage noch sehr gedämpft, aber auch jetzt spüren wir noch deutlich, dass die Menschen nach wie vor verunsichert sind. Das ist aber bei allen Volkshochschulen so. Durch die Umlage stehen wir jetzt erst mal etwas stabiler da. Ich habe die vhs in der ausklingenden Pandemie übernommen und kämpfe seither, das Überleben zu sichern. Ich hoffe, mich auch bald mehr inhaltlichen Dingen widmen zu können. Auch das Thema Digitalisierung werden wir weiter vorantreiben und bei Kursen auch auf Mischformen setzen. Und wir wollen die vhs nicht mehr nur als bloßen Unterrichtsort sehen, sondern als Ort der Begegnung und des offenen Lernens. Das sind wir im Augenblick dran.

Die Linke ruft zur Demo

BAD WILDBAD. Die Partei Die Linke versammelt sich an diesem Sonntag, 23. Oktober, um 13 Uhr in der Kuranlage vor dem Quellenhof in Bad Wildbad zu einer Kundgebung für solidarische Krisenlösungen. Die Partei kritisiert die unsoziale Regierungspolitik in Bund und Land. Sie fordert mehr Schutz für Mieter und Mieterinnen, einen sofortigen Gaspreiskeckel und die Besteuerung von Übergewinnen in der Krise. Hauptredner sind Landessprecherin Sahra Mirow und Thomas Hanser, Sprecher im Linken-Kreisverband Calw.

„Die explodierenden Energie- und Lebensmittelpreise kommen auf die sowieso schon hohen Mieten oben drauf. Viele Menschen wussten schon vor den Teuerungen nicht, wie sie ihre Miete zahlen sollen. Die Politik muss diese Menschen entlasten,“ sagt Thomas Hanser. „Wir fordern einen sofortigen Mietestopp für sechs Jahre und ein Verbot von Gas- und Stromsperrern. Heizen, Kochen und Wohnen sind kein Luxus. Niemand darf wegen Mietrückständen seine Wohnung verlieren,“ fordert Sahra Mirow. pm

Sie bringt Heiterkeit in oft schmerzgefüllte Räume

■ Klinik-Clownin Sigrig Fath gibt in Bad Wildbads Forum König-Karls-Bad Einblick in ihre Arbeit.

GABRIELE MEYER | BAD WILDBAD

Wie heißt es doch gleich? Ach ja: „Lachen ist die beste Medizin“. Und auch, wenn das vielleicht etwas hoch gegriffen ist, kann Lachen doch befreiend wirken und zumindest für kurze Zeit den Anker lösen, der Menschen unten auf dem dunklen Grund gefangen hält. Die inzwischen wissenschaftlich belegte Wirkung des Lachens wird mehr und mehr auch im medizinischen Bereich genutzt – in Situationen, die von Schmerz, Sorgen, Kummer und Abschiednehmen geprägt sind. Wie das gehen kann, machte am Mittwochabend im Forum König-Karls-Bad auf Einladung des Hospizdienstes Oberes Enztal in Kooperation mit der Touristik Bad Wildbad Sigrig Fath deutlich, die als Clownin „Lakritze“ Heiterkeit in eigentlich schmerzgefüllte Räume bringt.

Fath kommt aus Heidelberg und ist Mitglied des Vereins „Xundlachen“, in dem sich die Klinikclowns im Rein-Neckar-Kreis

zusammengefunden haben. Natürlich bringt sie die Markenzeichen des Clowns mit – rote Nase und Perücke sind auch für diese Spielart des therapeutischen Humors unerlässlich. Verkleidung gehörte schon bei den Vorläufern in der Commedia dell'arte dazu. Die Spaßmacher, deren Kunst es ist, Menschen zum Lachen zu bringen, setzten ihre Tradition im Zirkus fort, mittlerweile haben sich „Clowns ohne Grenzen“ – analog zu „Médecins sans frontières“ – zu einem internationalen Hilfswerk zusammengeschlossen.

Nun mag es nicht jedermanns Sache sein, über Clowns zu einer befreienden Form der Heiterkeit zu finden. Auch am Mittwochabend sah man durchaus skeptische Gesichter – dennoch vermag sich hier in schwer belasteten Situationen ein Weg aufzutun, der als „Wechselspiel zwischen Medizin und paramedizinischen Wirkungen“ eingestuft wird.

Oft geht es ums Da-Sein

Die Clownsvisiten bei schwer kranken Erwachsenen und Kindern, die sich oft in der letzten Phase ihres Lebens befinden, haben nichts zu tun mit den oft tölpelhaften Streichen der Zirkus-



Menschlichkeit und Witz in verzweifelten Situationen: Das ist es, was Klinikclownin Sigrig Fath alias „Lakritze“ oft schwerst Kranken bringt.

FOTO: MEYER

clowns. „Es gibt viele stille Momente“ sagt Fath. „Es ist ein behutsames Herangehen. Man darf nicht draufkatschen, damit es lustig wird. Manchmal ist es auch nur Da-Sein, Zeit geben“. Anders als im Zirkus nehmen diese Clowns nicht auf, sondern in den Arm. Versuchen, an Impulse „an-

zudocken, die gerade im Raum sind“, anstatt auf einstudierte Programme zu setzen.

Und doch kann das so lustig sein, dass die Kranken für eine kurze Zeit ihre Schmerzen und Behinderungen vergessen. Clownin „Lakritze“ bringt auch die Besucher im Forum König-Karls-Bad

zum Lachen. Sie lässt den fiktiven dressierten Floh Paul entfliehen, findet ihn ausgerechnet bei Bürgermeister Marco Gauger wieder: „Ach Gott, das ist ja gar nicht der Paul“. Den Rathauschef hat sie aufs Korn genommen: „Rechen-schieber kennen sie doch?“ Berühren lasse er sich gerne, vermutet sie und reicht den Flusenroller zur Rückenmassage durch die Reihen an ihn weiter: „So einfach ist es, jemand etwas Gutes zu tun“. Sie schüttelt das Schürzchen, schlenkert die Arme und hüpfert durch den Raum, dass man fast meint, der Geist von Ostfriesen Otto hätte sich nach Wildbad verirrt. Und immer wieder greift sie zur Gitarre. Das Repertoire ist verwirrend vielfältig, reicht vom mangelnden Bier auf Hawaii bis hin zum Knaben und dem Röslein.

Das mit dem Berühren, das ist natürlich anders gemeint. Vieles, was sie erlebt, geht tief unter die Haut. Es sind bewegende Momente, wenn Menschen, die nur noch schwer zu erreichen sind, sich für kurze Zeit den Clowns öffnen – da darf auch geweint werden: „Das löst ja was“. Eine Erinnerung gibt Lakritze preis: Die an den sterbenden Rheinschiffer, mit dem sie bis zuletzt Seemannslieder sang.